

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 49

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE



FRAU



VON



HEUTE

VON DER WAND ZWISCHEN DEN MENSCHEN

Im «Sommernachtstraum» ist es eine supponierte Wand zwischen zwei Liebesleuten. Sie ist sichtbar, sie wird sogar von einem Schauspieler dargestellt.

In der Wirklichkeit ist sie weder sichtbar, noch supponiert. Aber sie ist da. Wenn wir es auch erst dann merken, wenn wir mit dem Kopf dranrennen.

Am spürbarsten wird dieses Anrennen, wenn jemand, den wir kannten, freiwillig aus dem Leben geht. Wir sagen dann: «Von ihm hätten wir es am wenigsten erwartet. Er machte einen so normalen und ausgeglichenen Eindruck.» Wir waren vielleicht öfter mit ihm zusammengekommen. Wir glaubten, ihn zu kennen, aber wir kannten ihn offenbar nur «durch die Wand». Und wußten in Wirklichkeit nichts von ihm. Denn man weiß im Grunde nie sehr viel von den andern.

Nicht einmal von denen, die uns am nächsten stehn. Da war zum Beispiel die Frau des Engländers McLean, der eines Tages verschwand. Heute wissen wir, daß er hinter dem Eisernen Vorhang ist. Seine Frau zog mit den Kindern zu ihrer Mutter. Und eines Tages verschwand dann auch Mrs. McLean samt den Kindern. Wir erinnern uns alle noch an das Rätselraten, das daraufhin einsetzte. Zwischen ihr und ihrer Mutter hatten sehr herzliche Beziehungen bestanden. Trotzdem waren alle, die mit der alten Dame zu tun hatten, überzeugt, daß sie die Wahrheit sagte, als sie behauptete, nicht zu wissen, was aus ihrer Tochter geworden sei, und daß sie ernstlich fürchtete, es sei ihr etwas zugestoßen. Heute weiß sie, wie wir alle, daß Mrs. McLean bei ihrem Gatten im Osten ist. Damals wußte sie offensichtlich nicht mehr, als wir. Da lebten also die beiden Frauen Tag für Tag zusammen, und die Mutter wußte nicht, daß die Tochter Verbindung mit ihrem Manne gefunden und von langer Hand ihre Reise zu ihm vorbereitet hatte! Auch eine Mutter sieht nicht hinter die Wand.

Und kürzlich hörte ich von einer gänzlich mittellosen Frau, die eine reiche, kinderlose Schwester im Ausland hat. Die Schwestern hingen offenbar sehr aneinander. Die Arme war von der Reichen völlig abhängig, und diese hatte immer sehr gut für sie gesorgt. Anfangs dieses Sommers starb nun die Schwester im

Ausland und hinterließ ihr ganzes, stattliches Vermögen allen möglichen Fürsorgeinstitutionen. Die Schwester ging leer aus. Sie «verstand überhaupt nichts mehr» und behauptete, das Testament müsse gefälscht sein. Es erwies sich aber, daß rechtlich alles in Ordnung war, und daß die Erblasserin im Besitz ihrer geistigen Kräfte testiert hatte. Und wieder steht man vor einer Wand.

Hie und da hört man auch von Eheleuten, von denen der eine Teil eines Tages einfach abhaut, ohne ersichtlichen Grund, und ohne, daß eine Drittperson im Spiele wäre. Und der andere steht da und «verstehst das einfach nicht, – wo wir doch nie ein ungerades Wort miteinander hatten».

Es ist vielleicht besser, man hat hie und da ein ungerades Wort miteinander.

Vielleicht macht das Löcher in die Wand, durch die man den andern ein bißchen sehen kann. Bethli

ICH FÜHLE MICH BETÜPFT

Liebes Bethli! Bitte hilf mir protestieren! Mir ist bitter Unrecht geschehen. In Nr. 44 des Nebi haben der Bö und der Wälti mit ihren Sprüchen und Helgen über Föhn- und Kopfweh-Opfer gleichzeitig in mein goldenes Herz gestochen. Das kann ich mir doch nicht gefallen lassen.

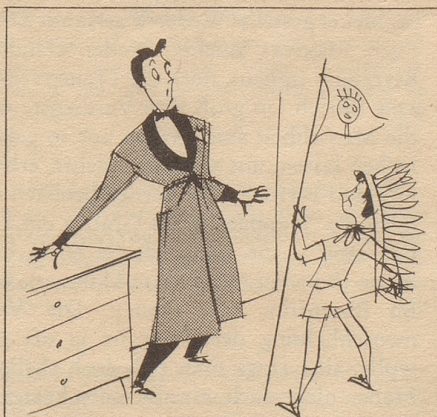
Da lag ich am Mittwoch mit einer scheußlichen Migräne im Bett, wußte

nicht, wo ich den Kopf hinlegen sollte, weil er mir einfach in jeder Lage am meisten weh tat, und aufstehen könnte ich auch nicht, weil mir bei jedem Versuch etwas vom Menu vom Vortag aus dem Gesicht fiel. Einfach ein bedauernswerter Zustand, den ich nicht einmal meinem Hausmeister wünschen möchte. Als ich am nächsten Tag, noch ganz erschöpft, wieder ins Büro wankte, bekam ich nicht nur die tröstlichen Worte zu hören: «Ja gällez, mitem Alter gits halt allerlei!», sondern ausgerechnet aus meinem Leibblatt mußte ich noch so viel Spott und Hohn über mich ergehen lassen. So öppis mag eim doch. –

Aber wer weiß, vielleicht hilft mir gerade das. Man soll in der Not nichts unversucht lassen. Ich habe also die Bilder von Bö und Wälti ausgeschnitten, auf Karten aufgezogen und über mein Bett gehängt. Den Spruch von Bö kann ich schon auswendig. (Die Chopfwehgrite von Wälti gleicht mir sogar ein wenig, das Tüpfli.) Nachdem der Nebi mir schon so oft geholfen hat, wenn alle anderen Mittel versagten, hoffe ich bestimmt, daß das tägliche Betrachten dieser Helgen meine Migräne zum Verschwinden bringt. Wenn ich in den nächsten drei Monaten keine Kopfschmerzen bekomme, werde ich die Bilder in Gold rahmen lassen, und die beiden Künstler bekommen eine Dankes-Urkunde. Sollte das Mittel aber nicht helfen, so möchte ich mir jeden weiteren Spott energisch verboten haben. Jawoll!

Herzliche Grüße

Idali



GRIEDER

nun ganz groß für den Herrn

Als Weihnachtsgeschenk ein reinseidener Haus-Dress aus unseren eigenen Ateliers.

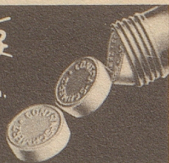
FEHLENDE SPRACHKENNTNISSE

Meine Frau und ich haben uns mit sehr mangelhaften Kenntnissen der italienischen Sprache weit in die Provinz einer großen Stadt hinaus «verirrt», wo kein Mensch eine andere Sprache versteht. In einem Spezereiladen, welcher wie häufig landesüblich, auch eine kleine Stehbar, sowie einen kleinen Gasttisch hat, bestellen wir Schinkenbrot und Chianti. Während wir, uns nach mühsamer und doch freundlicher Verständigung, mit Speise und Trank stärken, fährt ein Mann mit Leichtmotorrad an, bestellt ein Glas Bier und referiert 15–20 Minuten über einen leichten Verkehrsunfall, welchen er kurz vorher erlitten und über seinen Disput mit dem Partner. Komischerweise wendete er sich hauptsächlich an uns, so daß wir unfreiwillig aufmerk-

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfwahl, Migräne,
Zahnweh, Monatsschmerzen,
ohne Magenbrennen zu
verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90



Wichtig: warme Füsse

für Gesundheit
und Wohlbefinden
für alle, die lange
stillsitzen müssen.



Elektrisch
geheizt

Solis

Fr. 39.-

FUSSACK

in Elektrizitäts- und Sanitätsgeschäften



Bei Schuster
kauft man
immer
vorteilhaft

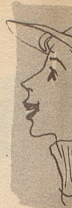
TEPPICHE
LINOLEUM
VORHANG- UND
MÖBELSTOFFE

ST. GALLEN * ZÜRICH

DIE



FRAU



same Zuhörer und die Rolle der alles Ver-
stehenden zu spielen hatten. Er selber hat
seinem Aerger Luft gemacht und sich be-
ruhigt – wir haben ihm dadurch offen-
sichtlich einen Dienst erwiesen – und die
Ladeninhaberin hat sich köstlich amü-
siert. JV

ZUM NEUEN DISNEY-FILM «DIE WÜSTE LEBT»

Es ist vor einem Jahr in einer Zeitschrift
die Frage aufgeworfen worden, wem der
Friedensnobelpreis zu erteilen wäre, wenn
man ihn ganz persönlich zu vergeben
hätte. Die Antworten schwankten zwis-
chen Churchill, Königin Salote und der
eigenen Hauskatze. Wenn ich ein Wort
dazu zu sagen hätte, ich würde den Preis
Walt Disney geben. Hat er doch in den
letzten dreißig Jahren den Menschen die-
ser trüben Welt ungezählte frohe Stun-
den geschenkt! Welche Macht auf Erden
hat in dieser Zeit so viele Herzen beglückt
und erheitert, ohne Ansehn der Nation,
des Standes, des Alters? Welcher bedeu-
tende Mann hat uns unsre Schwächen
voller Humor vor Augen geführt und uns
darüber lachen lassen?

Es gibt noch heute Leute, die Disneys
Tierkarikaturen ablehnen, die seine Mär-
chenfilme «amerikanisch» finden. Man
kann sich dazu stellen wie man will, man
kann die Mickey-Mouse als Bannerträger
des liebenswerten Humors oder als Miß-
geburt betrachten. Unbestreitbar hat sich
aber Disney mit seinen Tier-Kulturfilmen
in die vorderste Reihe der Menschheits-
beglucker gestellt! Weder Waerlands Kost,
noch Huxleys Bücher, weder Gandhis
Befreiung Indiens, noch der Frauenverein
von Zürich (so groß ihre Verdienste um
die Menschheit sind) haben uns so gelöst
lachen lassen, uns zugleich belehrt, erhei-
tert und erfreut. Die Berner beobachten
doch ihr Wappentier im Graben ein Le-
ben lang – nie habe ich sie so lachen
hören (würdige, ernsthafte Mannen), wie
im Bärenfilm von Disney. Die Ver-
menschlichung der Tiere ist ja oft ge-
wollt, aber frage man sich doch ehrlich:
Haben nicht auch wir alle einen kratzen-
den, brummenden Bären, einen losen
Fischotter, ein tückisches Krokodil oder
einen bedächtigen Biber in unserm Ver-
wandten- oder Freundeskreis? Wenn man
weiter gehen wollte, könnte man gar sa-
gen, Disney lehrt uns, sie zu verstehen,
sie mit Humor zu betrachten und zu er-
tragen, wie Mutter Natur auch.

Uns Schweizern ist der blutige Ernst
zur Gewohnheit geworden – machen wir
es doch wie Disney, lachen wir über die
liebenswerten Seiten jedes Lebewesens auf
der weiten Welt! Spüren wir diese Seiten
auf, genießen wir dabei die Wunder der
Schöpfung – und wir werden uns in Ge-
meinschaft von Millionen Menschen in
allen Regionen finden, die auch gerne
lachen, die auch gerne spielend lernen,
die hie und da ausruhen wollen von Ernst
und Sorge. Vielen edlen Taten, hohen
Menschen, guten Werken zollen wir unsre
Bewunderung – Disney zollen wir nur
ein Lächeln – aber ein weltweites und
dankbares. Marietta Hurni

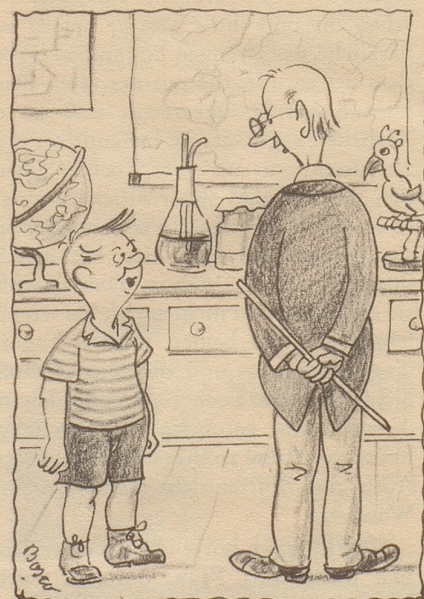
LIEBER NEBI!

Jung verheiratet sein muß auch gelernt
sein. Das erfuhr auch unsere Freundin
Lilli. Mit viel Sorgfalt begann sie kurz
nach der Hochzeit mit dem Aufstellen
des Speisezettels für den nächsten Tag.
Dann ging's ans Einkaufen.

«... und dann noch ein Pfund Nüssli-
salat», schloß sie ihre Wünsche im Ge-
müseladen.

Die Verkäuferin zögerte und wollte
sich vergewissern, ob sie recht gehört:
«Ein ganzes Pfund ...?»

Aber Lilli beruhigt sie: «Ja wissen Sie,
wir sind nur unser zwei Personen.» WB



Lehrer: «Hans, chascht du mir Berg säge wo
im Kanton Züri sind?»

Hans: «De Uetliberg, de Züriberg – de Rigi.»

Lehrer: «Aber Hans, wie chunsch au du uf
de Rigi?»

Hans: «Mit em Rigiäännli!»

VON



HEUTE

AUSLÄNDER

Bei schönstem Herbstwetter spazierte ich am Nachmittag in Luzern der Reuß entlang, sah zu wie ein älterer Mann aus seinem Papiersack mit Brotresten Schwäne, Enten und Taucherli fütterte. Mit großem Geschrei beteiligten sich auch die Möwen an der «Suchaktion». Nach ein paar Minuten drehte sich der Mann gegen mich und meinte: «Daß die cheibe usländische Vögu de Iheimische au als mönd ewägfrässe!» JW

VOM RECHTHABEN

Es gibt zweierlei Menschen, solche, die recht haben und solche, die recht haben wollen. Rechthaberisch sind solche, die auch dann noch recht haben wollen, wenn sie genau wissen, daß ich recht habe. fis

ENGLISCHER HUMOR

«Haben Sie nicht gesehen, daß ich Ihnen ein Zeichen gemacht habe?» fragt der Verkehrspolizist die junge, hübsche Autofahrerin.

«Doch, doch», antwortet sie. «Und Sie haben Glück, daß mein Freund nicht dabei ist. Der ist furchtbar eifersüchtig, da hätten Sie etwas erleben können.»

★

Der schottische Bauer schimpft mit dem Knecht, weil dieser zum Kiltgang eine Laterne mitnimmt.

«Ich war auch einmal verliebt», sagte er. «Und ich bin auch Kilten gegangen. Aber eine Laterne habe ich mir nicht geleistet. Den Weg sollte man auch im Dunkel finden!»

«Jaja, Meister», sagt der Knecht teilnahmsvoll. «Das habe ich gleich vermutet, wie ich Ihre Frau sah.»

★

In unserem Landstrich nehmen es die Leute ernst mit dem Ausruhn. Ein Ehepaar sitzt am Sonntag auf der Laube, indes ein Leichenzug vorbeigeht.

«Das Begräbnis vom alten Simpson ist dann schon das größte, das ich im Dorf je gesehen habe», bemerkt der Mann.

«Ist es wirklich so groß?» erkundigt sich die Frau.

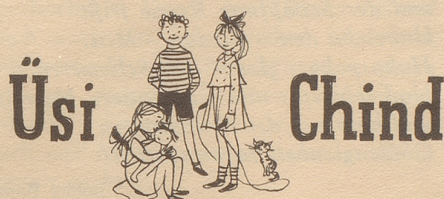
«Riesig», sagt der Mann.

«Das hätte ich jetzt wirklich gern gesehen», sagt die Frau. «Schade, daß ich mit dem Rücken dazu sitze.»

Das kleine Mädchen klopft am Sonntag an die verschlossene Lادتür. Seine Schulkameradin, die Tochter des Ladenbesitzers, steckt den Kopf aus dem Fenster und meldet: «Also, Sally, wir waren an der Heilsarmeeversammlung und sind jetzt alle bekehrt. Wenn am Sonntag jemand Milch kaufen will, muß er in Zukunft an die Hintertüre kommen.»

(«The English Echo.»

Verlag Jacques Bollmann, Zürich 5)



Die Lehrerin erzählt den Kindern die Weihnachtsgeschichte und zeigt ihnen Bilder, worauf das arme Jesuskindlein nackt und bloß in der Krippe liege. Nicht einmal ein Schlüttli hätten sie gehabt. – Nach einigem Besinnen sagt eines der Kinder: «So arm sinds gsii, aber zum photographiere hends denn aber Geld kha.» MB

★

Zwei größere und ein kleiner Bub. Einer der größeren plagt und schlägt den Kleinen.

«Iir sind doch Lusbuebe», sagt eine Frau, «wiso müend au immer di größere di chlinere Buebe plage, – wänd er ächt sofort ufhöre!»

«A das isch ja nu min Brüeder!» seit da der ander «Größer.» JW

★

Hansli schleicht schluchzend, die Hand am Kopf, an unserm Haus vorbei.

«Was häsch Hansli, warum brieggisch?»

Er schluchzt weiter, dreht sich um, zeigt mit der Hand auf ein großes am Straßenrand parkiertes Lastauto und sagt: «Ich ha de Chopf aagschlage, hhh, säb groß Laschtauto isch mer im Wäg gsi!» JW

★

Letztthin behandelten wir in der Schule die Pfahlbauer. Ueber diese mußten wir später auch einen Aufsatz schreiben. Ein Schulkamerad von mir schrieb folgendes in diesem Aufsatz: «Die Pfahlbauer trieben Ackerbau und Pfähle in den Boden.» UB

★

Feierliche Stimmung im Kindergarten. Jedes Kind trägt behutsam einen Stern vor sich her, fühlt sich am Himmel und vergißt in seiner Rolle mich und die zwei Kommissionsdamen in der Ecke, die eifrig meine Lektion bekritteln. Jeder Stern erzählt, was er unten auf Erden erblickt: mis Hus, am Wald, de See, d Shtadt, usw. Da kommt Alex mit Seherblick und Verkündigungsstimme und sagt klar: «Ich gseene en Chindergarte mit vile Chind, wo ganz ruig sind, und ich gseene au zwei Fraue im Egge, wo immer mitenand schwätzet.» – LH



SANDEMAN

PORT or SHERRY

— 'You'll like it' —

Generalvertretung für die Schweiz Berger & Co., Langnau BE

Nervosität

untergräbt Ihre Gesundheit! Wenn Ihre Nerven empfindlich sind, wenn plötzlicher Lärm oder Ungewohntes Sie reizt, dann nehmen Sie «Königs Nervenstärker». Dieses Präparat hat manchem geholfen. Es beruhigt, fördert den gesunden Schlaf und ist empfehlenswert bei nervösen Verdauungsbeschwerden und chronischen Nervenleiden. – Die Flasche Fr. 7.30 in Apotheken und Drogerien. Gratisbroschüre auf Wunsch.



**PASTOR KÖNIG'S
NERVEN STÄRKER**

Niederlage der Firma König Medicine Co., Chicago:
W. Volz & Co., Zentralapoth., Zeitglockenlaube 2, Bern

O. I. C. M. 8413

Berner Oberland

Mürren
1650 m ü.M.

Paradies für dich und mich
In zwei Wochen beginnt die
Wintersaison. Wir liefern:
Gute Laune, Fröhlichkeit,
behagliche Hotels und Ferien-
Wohnungen. Petrus
spendet: Sonne u. Schnee.

Auskunft: Verkehrsbüro Mürren, Tel. 036/3 46 81